

Mehrere Jahre hindurch leitete Marmaduke den Handelsbetrieb seines Hauses mit so vielem Scharfblick, daß ein reicher Ertrag erzielt wurde. Dann aber begannen die Unruhen, welche dem amerikanischen Unabhängigkeitskriege vorangingen, und dieß gab die Veranlassung, daß die geheime Verbindung der beiden Freunde einen bedeutenden Stoß erlitt.

Effingham nahm für England Partei, während Temple sich auf die Seite seiner Landsleute schlug. Kaum begann der Krieg, so übergab Effingham seinem Freunde seine Papiere und Alles, was er sonst Werthvolles besaß, zur Aufbewahrung, und verließ ohne seinen Vater, den Major, die Colonie, um sich dem Kriegsheere des Königs von England anzuschließen. Nun hörte aller Verkehr zwischen den Freunden auf, da ohnehin auch Marmaduke durch den Krieg sich bald genöthigt sah, Philadelphia zu verlassen, nachdem er die Vorsorge getroffen hatte, seine ganze Habe nebst den Papieren seines Freundes aus dem Bereich der königlichen Streitkräfte zu bringen.

Nach Beendigung des Krieges kaufte Marmaduke sehr ausgedehnte Besitzungen zu verhältnißmäßig niedrigen Preisen und verwandte seine ganze Aufmerksamkeit auf Urbarmachung dieser Landstriche. Unter seiner ruhigen Hand gediehen sie besser, als man jemals hätte erwarten können, und sehr bald wurde ihr Besitzer den reichsten Grundeigentümern des Landes beigezählt. Seine einzige Erbin war eine Tochter, deren Mutter bei dem Beginne unserer Erzählung nicht mehr am Leben war. Die nunmehrigen Verhältnisse des reichen Grundbesizers zu seinem ehemaligen Freunde Eduard Effingham kannten nur wenige Menschen genau, doch werden sie uns im Verlaufe der Erzählung hinreichend klar werden.

Erstes Kapitel.

An einem schönen, aber kalten Dezembertage des Jahres 1793 bewegte sich ein Schlitten langsam den Abhang des Berges hinan, welcher beinahe im Herzen des amerikanischen Staates Newyork, nicht weit von den Quellen des Susquehannah, gelegen ist. So weit das Auge reichte, war die Erde mit ellenhohem Schnee bedeckt. Die Luft schimmerte und glitzerte von Millionen kleiner Eiskrystallen, und der Frost erwies sich so grimmig, daß die edlen Rosse vor dem Schlitten fast ganz und gar von einer weißen Reisschichte bedeckt erschienen. Ein Neger lenkte sie, dessen schwarzes Gesicht vor Kälte ganz scheidig geworden war, während seinen großen leuchtenden Augen unwillkürlich Thränen entströmten. Trozdem lächelte er heiter und vergnügt, wenn er der nicht mehr fernen Heimath und der Belustigungen eines Christabends im warmen Stübchen gedachte.

Im inneren Raume des wohlverwahrten Schlittens saßen nur zwei Personen: ein Mann in den mittleren Jahren und ein noch junges Mädchen.